

### 10.1.1 Einige Grundbegriffe der Lexikographie und Terminographie

Die Lexikographie ist eine der ältesten und populärsten Disziplinen der angewandten Sprachwissenschaft. Ihre Ursprünge reichen bis ins dritte vorchristliche Jahrtausend zurück. Ihre Prinzipien können hier nicht einmal ansatzweise dargestellt werden, dazu wäre eine eigene Einführung erforderlich. Das bereits mehrfach genannte dreibändige Handbuch *Wörterbücher* gibt erschöpfend Auskunft.<sup>14</sup> Das theoretische Gegenstück zur Lexikographie ist die Lexikologie, die Lehre vom Aufbau und von der Struktur von Wortschätzen. Wie so häufig ging auch in diesem Bereich die Praxis der Theorie voraus. Die Lexikologie ist viel jünger als ihre praktische Schwester, die Lexikographie. Während für das theoretische Studium der Eigenschaften von Fachwortschätzen schon seit langem der Ausdruck *Terminologie(lehre)* üblich ist, hat sich der korrespondierende Terminus *Terminographie* erst später durchgesetzt; man spricht auch heute noch in diesem Zusammenhang von *Fachlexikographie*. Gegenüber der traditionellen Fachlexikographie erhebt die moderne Terminographie allerdings den Anspruch, methodisch reflektierter und systematischer vorzugehen; sie versteht sich als die Lehre von den Grundsätzen, nach denen man Fachwörterbücher, Fachglossare und terminologische Datenbanken kompiliert.

Eine der grundlegendsten Unterscheidungen, die traditionell bei einer Typologie der Wörterbücher vorgenommen zu werden pflegt, ist die zwischen *sprachbezogenen* und *sachbezogenen* Wörterbüchern (Enzyklopädien). Daß diese Unterscheidung in praktischer Hinsicht schwer durchführbar ist, wissen wir alle aus Erfahrung. In letzter Zeit ist auch die theoretische Berechtigung dieser Unterscheidung in Frage gestellt worden.<sup>15</sup> Das Problem kann hier nicht diskutiert werden. Wenn wir jedoch die betreffende Unterscheidung vorläufig akzeptieren, so müssen wir Fachlexika und terminologische Datenbanken den Sachwörterbüchern zurechnen. Der Kompilator eines solchen Nachschlagewerks verfolgt primär sachliche, keine sprachlichen Ziele. Auf den sprachwissenschaftlichen »Nebenertrag« der hier vorgestellten terminologischen Diplomarbeiten wird in den nächsten Abschnitten zurückzukommen sein.

Bevor wir uns einem rein sprachwissenschaftlichen Gegenstand, den Bildungsverfahren und den daraus resultierenden Typen fachsprachlicher Benennungen zuwenden, soll noch auf zwei Eigentümlichkeiten der Fachlexikographie hingewiesen werden:

<sup>13</sup> Stark vereinfacht; vgl. Weberling/Schwantes 2000, 19f.

<sup>14</sup> Hausmann et alii 1989.

<sup>15</sup> Vgl. u. a. Haiman 1980

Gemeinsprachliche Wörterbücher treten immer mit dem Anspruch auf, die gesamte Wirklichkeit abzudecken, ob sie nun selektiv sind oder nicht. Die Lücken, die sie notwendigerweise aufweisen, befinden sich *innerhalb* der verschiedenen Gebiete menschlichen Wissens und menschlicher Erfahrung, es werden nicht ganze Ausschnitte der sprachlich zu bewältigenden Wirklichkeit »weggelassen«. Fachwörterbücher sind hingegen *per definitionem* selektiv: Die Vorstellung eines globalen Fachwörterbuchs für *alle* Disziplinen ist unsinnig.

Fachwörterbücher sind häufiger mehrsprachig als einsprachig. Der Fachmann kennt in der Regel den Terminus, mit dem er operiert, und weiß, wofür er steht. Er möchte jedoch gelegentlich wissen, wie man das Phänomen, mit dem er sich befaßt, auf Französisch oder Englisch nennt. Das gilt in noch höherem Maß für Übersetzer und Dolmetscher. Theoretisch dürften dabei keine Schwierigkeiten auftreten: Da die fachsprachlichen Bedeutungen, die Begriffe, universell sind, gibt es nur Unterschiede der Benennungen, man kann sich also im Prinzip mit reinen »Wortgleichungen« zufriedengeben. Das gilt allerdings nur in der Theorie. In der Praxis erweisen sich die Grenzen zwischen Fachterminologie und gemeinsprachlichem Wortschatz als fließend. Im Abschnitt 10.4 soll unter anderem auch gezeigt werden, warum Fachglossare weit mehr sein müssen als reine Äquivalenzlisten, wenn sie höheren Ansprüchen genügen sollen.